

BERGWALD-KURIER

Informationen · Projekte · Ziele

Ausgabe 13 | Dezember 2014



Jagd gut, alles gut
Seite 4

Ohne Fleiß kein Preis
Seite 6

Vorfahrt für Bergahorn
Seite 10

Das Gespür des Dr. Zenke für Schnee

BW-Kurier: Manche Menschen behaupten, Wald kann gar nicht vor Lawinen schützen. Stimmt das?

DR. BERNHARD ZENKE: Nein, stimmt nicht. Es gibt sehr wohl Lawinenschutzwälder. Deren Aufgabe ist es, die Schneedecke so zu fixieren, dass keine Lawinen entstehen können. Ist eine Lawine aber einmal richtig in Fahrt gekommen, kann sie kein Wald mehr aufhalten. Lawinenschutzwälder sind im Oberallgäu zum Beispiel die Wälder oberhalb Balderschwang, am Riedbergpass, oberhalb Hinterstein, oberhalb Birgsau, am Grünten und sogar am relativ niedrigen Rottachberg gibt es die.

BW-Kurier: Welche Art von Bergwald wünscht sich der Lawinenexperte? Gibt es den optimalen Schutzwald überhaupt?

DR. BERNHARD ZENKE: Ob es einen allgemein optimalen Schutzwald gibt sei dahingestellt. Die verschiedenen Schutzansprüche, zum Beispiel bei Steinschlag oder Erosion, sind durchaus unterschiedlich. Als Lawinenschutzwald würde ich mir, sofern der Standort es hergibt, einen nadelholzreichen, von der Tanne dominierten, mehrschichtigen Bergmischwald wünschen. Beim Lawinenschutz ist besonders wichtig, dass keine hallenartigen Strukturen entstehen, die im Sommer den Unterwuchs behindern und im Winter dem Schnee das Einfallstor in den Waldbestand öffnen.

BW-Kurier: Wo liegen die Grenzen der Schutzwälder? Wann und wo kommt man an technischen Verbauungen nicht vorbei?

DR. BERNHARD ZENKE: Die Schutzwälder verlieren ihre Wirkung natürlich dort, wo sie sich auflösen, an der oberen Waldgrenze oder auf Grenzstandorten, wo Stammdichte und Vitalität den Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Leider auch dort, wo durch Störungen im Verjüngungsprozess Lücken entstanden sind, auf denen es zum sogenannten Schneegleiten kommt. Bereits dort kommt man oft ohne technische Hilfe nicht mehr aus. Man muss dann Maßnahmen setzen, um den Schneedruck zu minimieren und das Aufwachsen von Jungpflanzen überhaupt zu ermöglichen. Unabdingbar sind technische Lawinenschutzmaßnahmen mittlerweile überall dort, wo Siedlungsraum oder Infrastruktur durch Lawinen gefährdet ist. Da verlässt sich heute kein Verantwortlicher mehr auf die natürliche Regenerationskraft des Waldes. Wenn sich dort der Schutzwald verabschiedet, wird er durch Stahl ersetzt.

BW-Kurier: Sie gehen in absehbarer Zeit in Ruhestand. Überwiegt mit Blick auf die Zukunft der Schutzwälder die positive oder die pessimistische Sicht?

DR. BERNHARD ZENKE: Leider die pessimistische. Als ich vor mehr als vier Jahrzehnten meine forstliche Ausbildung absolvierte, stand im Bergwald das Wildproblem oben auf der Agenda. Und heute? Abgesehen von einzelnen, lokalen Erfolgen, sind wir keinen Schritt weiter. Die Problemflächen im Schutzwaldbereich

INHALT

Seite 2 | Das Gespür des Dr. Zenke für Schnee

Interview mit Dr. Bernhard Zenke

Seite 3 | querWald

Seite 4 | Jagd gut, alles gut

Erfolgsformel Blaichacher Viersatz

Seite 6 | Ohne Fleiß kein Preis

Erfolgreiche Wald-Präsentation auf der Festwoche

Seite 8 | Wenn aus Gestein „Pudding“ wird

Beirat am Rottachberg

Seite 10 | Vorfahrt für Bergahorn

Allgäu-Triple plus

Seite 12 | Meldungen | Klartext

Die tun doch nix ...

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Klaus Dinser,

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Anton-Fehr-Straße 4 | 87437 Kempten

E-Mail: bergwald@aelf-ke.bayern.de

www.bergwald-offensive.de

Redaktion: Robert Bullinger

Gestaltung: werbungsmachtsinn.de

Bilder: allgäu mail, AELF Kempten, Ralf Rosin (Holzforschung TU München), privat

nehmen laufend zu. Im Jahr 1989 waren nach Erhebung der Forstverwaltung 3.800 Hektar Schutzwald vorwiegend sanierungsbedürftig, bis ins Jahr 2000 stieg diese Fläche, trotz Schutzwaldsanierungsprogramm, auf 4.800 Hektar an. Und warum für die nächste Zehnjahresperiode keine Zahlen mehr publiziert wurden, sei dahingestellt. Ich sehe jedenfalls, dass sich die Situation weiter verschlechtert, dass der Wildverbiss auf großer Fläche immer noch der limitierende Faktor für die Verjüngung ist, dass die Klimaveränderung uns weitere Aufgaben stellen wird und dass unsere Schutzwälder einer ungewissen Zukunft entgegen gehen. Ersatz für die Natur sind technische Lawinenverbauungen, die pro Hektar 300.000 bis 500.000 Euro kosten.



Zum Titelbild: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Heutzutage weiß man, ganz so schlimm ist es nicht. Hans hat durchaus gute Chancen noch etwas zu lernen. Dennoch: Kinder für den Wald zu interessieren, besser, zu begeistern, kann nicht falsch sein. Mit der Sonderschau „Wald. Vielfalt ohne Ende“ auf der Allgäuer Festwoche 2014 ist dies der Forstverwaltung gelungen. Mehr dazu auf den ► **Seiten 6 und 7.**

Ende gut ...

Die Bilanz für das BWO-Jahr 2014: Es gibt eine Reihe von Erfolgen: zum Beispiel das Projektgebiet Blaichach ► siehe Seite 4. Doch das Jahr begann mit Unsicherheit über die Finanzierung, denn zunächst war die Nachfrage nach BWO-Leistungen deutlich größer als der zur Verfügung gestellte Finanzrahmen. Das führte bei den betroffenen Gemeinden und Waldbesitzern zu Unzufriedenheit und Enttäuschung – die sich Luft machten. Die BWO-Mitarbeiter bekamen einige durchaus unfreundliche Kommentare zu hören. Schließlich geisterte sogar das Gerücht herum, die BWO habe überhaupt kein Geld mehr zur Verfügung. Das war zwar falsch, aber zunächst einmal in der Welt. Dummerweise pflegen Gerüchte hartnäckig zu sein.

Doch mit Hilfe glücklicher Umstände ging (fast) alles gut. Das Geld kam, und die BWO konnte nach und nach einen Großteil der ursprünglichen Planungen tatsächlich umsetzen. Das blieb nicht ganz ohne „Hektik“, weil sich der Vorlauf mit Detailplanungen, Ausschreibungen und Auftragsvergaben nur sehr bedingt beschleunigen lässt. Während in manchen Jahren die Arbeiten schon im Herbst eingestellt werden mussten, konnte man aber heuer bis in die Adventszeit hinein dranbleiben und dadurch Verspätungen wieder „hereinholen“. Außerdem gilt: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“. Das BWO-Team jedenfalls schaut zuversichtlich nach vorn: „Wir wollen 2015 mit vollem Einsatz weitermachen.“



Mit einer Spende

in Höhe von 1.000 Euro unterstützt allgäu mail die Bergwaldoffensive. Der private Briefdienstleister bietet mit dem klimaneutralen Versandprodukt „GreenMail“ die Möglichkeit, beim Postversand einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Dabei wird das durch Briefverarbeitung und Zustellung verursachte CO₂-Aufkommen durch die Unterstützung von Klimaschutzprojekten ausgeglichen. „Wir freuen uns, in der Region Allgäu einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten“, sagt der Leiter von allgäu mail Michael Lulei. Im Bild bei der Scheckübergabe von links: der Vorsitzende des BWO-Beirates Landrat Anton Klotz, Dr. Ulrich Sauter, AELF Kempten, Michael Lulei, allgäu mail und Klaus Dinser, AELF Kempten.

Vorderhindelanger Fasnachtsspruch

Die Bergwaldoffensive ist angekommen. Jedenfalls bei den Einwohnern der unmittelbar betroffenen Gemeinden. So war sie Anfang 2014 Gegenstand des Vorderhindelanger Fasnachtsspruchs, wo „alles“ thematisiert wird, was die Leute im Vorjahr beschäftigt hat. Und dazu gehört offensichtlich auch die BWO.

*„Kreisrunde Löcher holzed ba ietz i isan Beargwold ning,
so stell se des Gleichgewicht vu dr Natur besser ing.
Mit am Mischwold us Tanna, Wießtanna, Büecha und Oana,
bringt die Bergwald-Offensive isan Schutzwold noch voana.
Zum Frotzle git es ibral ebbas, so sind holt mir Lit,
aber mir sind der Muining, so verkehrt isch des it.
Öü wenn es em Uinzelne vielliecht it s' Maximum nitzt,
goht es doch um dean Beargwold, wo is alle schitzt.“*

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autoren Kilian Wittwer und Christian Schaub; der komplette Text wurde im Bad Hindelanger Gemeindeblatt veröffentlicht.



Fakten zu: Projektgebiet Blaichach

Das Projektgebiet Blaichach ist 70 ha groß, auf 15 ha wurden Maßnahmen durchgeführt, auf 5 ha Fichtenbestände durchforstet, 1.500 Festmeter Holz entnommen, potenzielles Treibholz entfernt. Auf rund 2 Kilometern wurde die Erschließung verbessert (Rückewege). Insgesamt 35 Maßnahmen, davon 28 waldbaulich und 7 wegebauliche. Der Freistaat Bayern investierte 100.000 Euro. Beginn der Planungen im Rahmen der BWO 2008, Beginn der Umsetzung 2009, „Abschluss“ 2014

Ohne Hilfestellung ist ein Umbau, eine Verjüngung des Waldes manchmal nicht oder nicht schnell genug möglich. Seilbahntrieb bedeutet dabei nicht automatisch Kahlschlag. Dank der entsprechenden Förderung ist auch eine Einzelstammbringung bezahlbar. Außerdem: Eine Seilbahnbringung macht den einen oder anderen Rückeweg überflüssig.

Erfolgsformel Blaichacher Viersatz:

Jagd gut, alles gut

+++ Gute Nachrichten +++ Erstes BWO-Projektgebiet in der Region in Beobachtungsmodus überführt +++
35 am Runden Tisch beschlossene Maßnahmen umgesetzt +++ Erfolgsgeheimnis „Blaichacher Viersatz“
übertragbar +++ Keine Lizenzgebühren +++

„Das Projektgebiet Blaichach ist ein Erfolgsbeispiel. Basierend auf hervorragender Vorarbeit wurde mit großem Engagement und geringem finanziellen Aufwand ein hoher gesellschaftlicher Nutzen erzielt“, sagt der Vorsitzende des BWO-Beirats, der Oberallgäuer Landrat Anton Klotz. Die Förster vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten sehen es so: „Im Projektgebiet Blaichach konnten inzwischen alle am Runden Tisch vereinbarten Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden. Weitere Aktivitäten der Bergwaldoffensive sind dort zur Zeit nicht notwendig. Deshalb haben wir das Projektgebiet jetzt auf ‚Stand-by‘ (Beobachtungsmodus) gestellt – als eines der ersten in Bayern.“

Wie konnte es so weit kommen? Der Erfolg ist ein Gemeinschaftswerk. Man könnte vom „Blaichacher Viersatz“ sprechen. Der geht so: Erstens: In Blaichach ist es der Brauch miteinander, statt übereinander zu reden. Das Verhältnis zwischen Waldbesitzern, Jägern, Gemeinde und Forstverwaltung ist harmonisch. Zweitens: In Blaichach wurde die Jagd auf Eigenbewirtschaftung umgestellt. Drittens: Das hat eine walddverträgliche Wilddichte und damit vorbildlich verjüngte Weißtannenbestände zur Folge. Zusammen mit den Maßnahmen der Bergwaldoffensive ergibt das viertens: einen stabilen Bergmischwald mit Fichte, Buche, Tanne und Edellaubholz, der seine Schutzfunktionen tatsächlich optimal erfüllt.



„Wenn die Jagd stimmt, kann man bei uns den Mischwald gar nicht verhindern.“ Im Bild von links: Frank Möslang, Jagdvorstand Blaichach, Peter Titzler, Andreas Fisel, AELF Kempten, Klaus Buhl, Jagdvorstand Gunzesried, Otto Steiger, Altbürgermeister Blaichach, Landrat Anton Klotz, Harald Seelos, Zweiter Bürgermeister Blaichach, Georg Rohrmoser, Hegeringleiter.

Die Schäden, die das Hochwasser 2005 anrichtete, waren dramatisch. Neben dem technischen Hochwasserschutz geriet auch der biologische (Schutzwald) ins Visier. Und dann kam die Bergwaldoffensive – und dann fällte der Gemeinderat einen einstimmigen Beschluss. Von links: Herbert Möslang, ehemaliger Jagdvorstand Blaichach, Klaus Dinser, Raphael Kögel, AELF Kempten, Harald Seelos, Zweiter Bürgermeister Blaichach und Otto Steiger, Altbürgermeister Blaichach.

Und jetzt der Reihe nach. Das Hochwasser im August 2005 verursachte in Blaichach große Schäden. Da waren sich schnell alle einig: So kann es nicht weitergehen. Zumal die Gemeinde schon in den Jahren 1999 und 2002 heimgesucht worden war. Die vorhandenen Hochwasserplanungen wurden überarbeitet, die Prävention durch Schutzwald definiert und einbezogen. Dann kam die Bergwaldoffensive (BWO). Dafür gab es Ende 2008 einen einstimmigen Beschluss des Gemeinderats. Der Handlungsdruck (die Notlage 2005) und die günstigen Voraussetzungen wie die guten jagdlichen Verhältnisse machten Blaichach zu einem der ersten BWO-Projektgebiete.

der Bergwaldoffensive nie geben. Waldbaulich und jagdlich gibt es immer etwas zu tun.“ Gut zu wissen, dass der Stand-by-Knopf jederzeit wieder gedrückt werden kann. Niemand hat die Absicht, das Erreichte durch Untätigkeit aufs Spiel zu setzen.

Wichtig: Der Blaichacher Viersatz ist übertragbar. Lizenzgebühren fallen nicht an. Es bedarf nur einer gehörigen Portion guten Willens – und Tatkraft.



„Wenn die Jagd stimmt, kann man bei uns den Mischwald gar nicht verhindern.“

Wie kam es zu den „guten jagdlichen Verhältnissen“? Bereits 1998 wurde in der Jagdgenossenschaft auf Eigenbewirtschaftung umgestellt. Das Ziel: Naturverjüngung des Waldes statt Hege und Trophäenjagd. „Eine waldverträgliche Wildddichte ist nur mit Jägern zu erreichen, die denken wie wir Waldbesitzer. Diese Jagd ist kein Hobby mehr“, so Jagdvorstand Frank Möslang. Das im Jahr 1998 formulierte Ziel ist erreicht. Stimmt schon: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Im Projektgebiet sind kaum Weißtannen zu finden, die älter als 16 Jahre sind! Das ist kein Zufall. Weißtannen sind der Garant für stabile Bergmischwälder, sie verbinden die Waldgenerationen.

Zwar waren beim „Abschlussbegang“ durch das Projektgebiet Blaichach alle sehr zufrieden. Es gilt allerdings das Wort des BWO-Beiratsvorsitzenden: „Einen endgültigen Abschluss wird es bei



Revierförster (Andreas Fisel) mit Denkmal (Weißtanne): „Es gibt hier wenig Weißtannen, die älter als 16 Jahre sind.“ Im Jahr 1998 wurde in der Jagdgenossenschaft auf Eigenbewirtschaftung umgestellt. Die Folge: vorbildlich verjüngte Weißtannenbestände, ein stabiler Bergmischwald.



Erfolgreiche Wald-Präsentation auf der Festwoche

Ohne Fleiß kein Preis

Es war ein Kraftakt, der sich aber gelohnt hat. Die Sonderschau „Wald. Vielfalt ohne Ende“ auf der Allgäuer Festwoche 2014 kam beim Publikum gut an. Rund 110.000 Messebesucher, das sind 110.000 potenzielle persönliche Kontakte. Es gibt nicht viele Gelegenheiten, so vielen Menschen das Gesamtkunstwerk Wald nahe zu bringen.

Im Januar hatte eine neunköpfige Arbeitsgruppe des Bereichs Forsten am AELF Kempten mit den Vorbereitungen begonnen. Ziel war eine erlebnisorientierte Präsentation des Themas Wald in seiner ganzen Vielfalt. 230 Quadratmeter standen zur Verfügung und wurden in die Module Schutzwald, Arbeitsplatz/Erholungsraum, Lebensraum

und Rohstoffquelle eingeteilt. Weitere Elemente waren eine Infotheke und das Waldcafé. Nicht nur bei Kindern kam die Balancierscheibe, auf der es galt den Weg vom Fichtenreinbestand zum klimatoleranten Mischwald zu finden, sehr gut an. Und dass man beim Waldquiz „echte“ Tannen gewinnen konnte, machte viel Freude. An sieben von



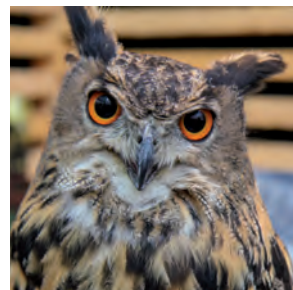
Alles im grünen Bereich: Kemptens Oberbürgermeister Thomas Kiechle (links) und der Oberallgäuer Landrat Anton Klotz bewiesen beim Eröffnungsrundgang auf der Mischwald-Balancierscheibe Standfestigkeit.



Der Ex-Weltmeister der Waldarbeiter und Forstwirtschaftsmeister, Gerhard Briechle (mit Mikrofon), erklärt den Besuchern, was abgeht. Wer den Profis zuschaut, meint einen Zeitrafferfilm zu sehen. Im Wald gilt allerdings Sicherheit vor Schnelligkeit.



Nach monatelangen Vorbereitungen jetzt noch der letzte Feinschliff: Einweisung der Standbetreuer – und dann kann es losgehen ... Ohne Ende?



neun Messetagen sorgten Gäste (wie ein Berufsjäger mit Hund, Waldarbeiter-Weltmeister, Kräutereachfrauen, Köche und der Uhu Pattex) für informative Unterhaltung. Vom 9. bis 17. August strömten die Besucher durch die Halle 11a der Festwoche in Kempten.

Projektleiter Ulrich Hipler zog am letzten Tag dieses Fazit: „Die Messe war sehr gut besucht und die Besucher haben sich bei uns offensichtlich sehr wohlgefühlt. Die Gewinner von kleinen Tannen waren begeistert. Die Menschen wissen jetzt mehr über den Wald.“

Da hat sich intensive Arbeit, die alle neben den alltäglichen Aufgaben bewältigen mussten, gelohnt. Preis für Fleiß.



Hat alles im Blick und ist ein Blickfang: der Uhu, den sie Pattex nennen (oben). Das zeitweilige Gedränge in Halle 11a beeindruckte ihn nicht. Für Pattex ist es offensichtlich ganz normal, im Mittelpunkt zu stehen. Zusammen mit Falknerin Gabi Walter bildet er ein starkes Team.



Der Wald hat viel mehr als „nur“ Holz zu bieten. Und wer's kann, kann daraus wahre Köstlichkeiten zaubern. Im Bild die „Köner“ Manuel Schillinger (Wellnesshotel Engel Grän, links) und Sven Schmidt (Fisch und Wildspezialitäten Schmidt Altusried, rechts). In der Mitte Moderatorin Martina Herz vom Holzforum Allgäu.



Die forstlichen Zusammenschlüsse nutzten die Gelegenheit, ihre Anliegen den Festwochen-Besuchern nahe zu bringen. Von links: Peter Freytag, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Westallgäu, Johann Jordan, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Oberallgäu und Ignaz Einsiedler, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Kempten.



Projektgebiet Rottachberg

1.330 ha, davon 450 ha Wald, hoher Schutzwaldanteil; 350 Waldbesitzer mit rund 1.000 Waldgrundstücken; 99 Prozent Privatwald, 1 Prozent Körperschaftswald

Waldbesitzer Adolf Jörg zeigt die Bescherung der Natur. Die Häufigkeit von extremen Wetterereignissen wird noch zunehmen.

Rottachberg

Wenn aus Gestein „Pudding“ wird

Der Beirat der Bergwaldoffensive traf sich zu seiner Sommer-Begehung im Projektgebiet Rottachberg – hörte von geplanter Borkenkäfergefahr, einer „Revolution“ in Sachen Jagd, verkostete gegrilltes Rehfleisch und stellte fest: „Der Rottachberg wird ganz schön unterschätzt.“

Auf den ersten Blick könnte man meinen, der Rottachberg sei ein „Hügel“ wie viele andere im Voralpenland. Auf den zweiten und alle weiteren Blicke stellt man fest: Oha, der ist ja ganz anders. Sieht man die zum Teil senkrecht abfallenden Hänge, wird klar: Forstwirtschaft ist da nicht oder nur mit großem Aufwand möglich. Ein Fall für die Bergwaldoffensive, weil es ohne Eingriffe keine Verbesserung der Lage gäbe.

Geologen schwärmen von den Gesteinsformationen und der Bodenbeschaffenheit. Dummerweise können Tonschichten im Nagelfluh aber zu „Pudding“ werden – und dann gibt es kein Halten mehr. Jedenfalls im Fichtenreinbestand. Waldumbau ist dringend geboten. Da kommen – als Akutmaßnahme – schon malschnellwachsende und wurzelintensive Arten wie Erle und Weide zum Einsatz, damit der Boden nicht weiterhin „abwandert“. Das ändert aber nichts am eigentlichen Ziel: Bergmischwald mit Fichte, Buche und Tanne.

Auf einer Fläche von Waldbesitzer Adolf Jörg kam es im vergangenen Jahr zu einem Rutsch, der es in sich hatte und etliche Fichten entwur-

zelte. Um dem Borkenkäfer keine Chance zu geben, tat rasches Handeln not, wäre aber ohne den von der BWO gebauten Weg gar nicht machbar gewesen. Für die dennoch notwendige Seilbahnbringung gab es einen Zuschuss. Die prognostizierte Häufung von Starkregenereignissen macht weitere Rutsche wahrscheinlich, wenn der Waldumbau nicht gelingt. Und beim Umbau braucht es die Hilfe der Jagd!

Revierjagdmeister und Forstwirt Nikolaus Urban präsentierte das von ihm erstellte, jedoch zusammen mit den Beteiligten erarbeitete, Jagdkonzept für das Projektgebiet Rottachberg. Trotz hoch motivierter Jäger mit großem jagdlichem Können, die mit viel zeitlichem Einsatz bei der Sache seien, stelle sich die Verbiss-Situation an den jungen Waldbäumen unbefriedigend dar. Man komme an „jagdpraktische Grenzen“ – und das bei hohem Jagddruck für Mensch und Tier. Die Verbiss-Schäden nehmen zu. Die Lösung: Abkehr von der traditionellen Jagd (wie abendliches Ansitzen), deutliche Verkürzung der Jagdzeit von achteinhalb Monaten auf 15 bis 20 Wochen. „Die Hauptjagdzeit Rehwild sollte 15. September bis

Manchmal ruft der Berg nicht, manchmal kommt er gleich runter. Um das Instabile zu stabilisieren, werden – als Akutmaßnahme – „schnelle Baumarten“ wie Erle und Weide eingesetzt. Das eigentliche Ziel bleibt: Bergmischwald mit Fichte, Buche, Tanne und Bergahorn. Um die Käfergefahr zu bannen, war schnelles Handeln notwendig. Ging nur über den BWO-Weg. Glück im Unglück für Adolf Jörg.



15. Dezember (maximal 31. Dezember) sein. Dabei sind Bewegungsjagden, Morgen-, Tages- und Sammelansitz und Pirsch der Vorzug zu geben.“ Vorteile für die Jäger sind laut Urban eine Verbesserung der Effektivität und geringerer Zeitaufwand. Ohne Erhöhung der Abschusszahlen (vor allem im Wald) bei Rehwild kann der Waldumbau am Rottachberg nicht gelingen. Wie zu hören war, ziehen alle Jäger beim „Gezeitenwandel“ mit.

„Wir Jäger sind Gäste im Wald, wie alle anderen auch.“
Nikolaus Urban

Die Jagdvorstände der beteiligten Jagdgenossenschaften beschlossen darüber hinaus, „ab dem Jagdjahr 2014 bis auf Weiteres jegliche Rehütterung auf der gesamten Fläche einzustellen“. Alle Jagdreviere im Projektgebiet sollen weitgehend rot- und gemswildfrei bleiben. Bleibt noch festzuhalten, dass die Beteiligten den Jagdgutachter selbst aussuchen konnten, er wurde nicht von der Forstverwaltung bestimmt.

Vermutlich leidet der Rottachberg nicht darunter, dass er unterschätzt wird. Von seiner ökologischen Vielfalt – Fauna und Flora – wissen relativ Wenige etwas. Und das ist auch gut so. Immerhin, die vielen Fauna-Flora-Habitat-Flächen sprechen für Fachleute eine deutliche Sprache. Uhu, Weißrückenspecht und Wanderfalke bekommen die

meisten Wanderer gar nicht zu Gesicht. Der hohe Buchenanteil mit „vielen schönen Exemplaren“ hat aber auch eine Kehrseite, wenn es um Lawinenschutz geht. Gefallenes Laub und hallenartige Strukturen dienen dem Schnee als „Beschleuniger“.

Die Forstverwaltung ist entschlossen, ihren Beitrag zum Erhalt schützenswerter Pflanzen- und Tierarten zu leisten. Gute Forstwirtschaft und Naturschutz schließen sich nicht aus. Inzwischen wurden 900 Totholz-Bäume markiert. Stehen lassen!

Eine walddgerechte Wilddichte bedeutet nicht nur im Projektgebiet Rottachberg mehr Wildbret. Rettenbergs Zweiter Bürgermeister Thomas Tanzer meint: „Rehfleisch kann man auch gut gegrillt und nicht nur im Herbst essen.“ Die Mitglieder des BWO-Beirats bestätigen das, der Beweis wurde erbracht. Jetzt müssen nur noch die Verbraucher mitspielen. Das wäre sicher keine Revolution, nur eine kleine Verhaltensänderung. Vielleicht gehen Waldbesitzer, Förster und Jäger mit gutem Beispiel voran?

Der Beirat befasste sich noch mit der schwierigen finanziellen Lage der BWO. Mehr dazu auf [Seite 3](#) „Ende gut ...“.



Der Vorsitzende des BWO-Beirats, Landrat Anton Klotz, spricht zu den Teilnehmern der Begehung: „Die BWO leistet wertvolle Arbeit. Wir bräuchten eine Verstärkung der Perspektive.“



Nikolaus Urban (Revierjagdmeister und Forstwirt) erstellte das Jagdkonzept: „„Wenn ich etwas will, suche ich nach Wegen. Wenn ich etwas nicht will, suche ich nach Begründungen.“

Allgäu-Triple plus

Vorfahrt für Bergahorn

Neben dem „Allgäu-Triple“ (Fichte, Buche, Tanne) gehört der Bergahorn zu den Charakterarten des Bergmischwaldes im Allgäu. Sein waldbauliches Potenzial macht ihn in Zeiten des Klimawandels noch wertvoller als in der Vergangenheit. Denn der Bergahorn ist eine klimatolerante Baumart, die ökologische und ökonomische Vorteile vereint. Zur Freude der Waldbesitzer.

Der Bergahorn

Höhe: 30–40 m

Durchmesser: bis 150 cm
(Brusthöhe)

Alter: 300 Jahre (selten bis 500)

Der Bergahorn ist eine Halblichtbaumart mit ausgeprägtem Pioniercharakter.

Vorteile:

+ Wuchsfähig bis 1.800 m NN

+ Kaum abiotische Gefährdungen

+ Enormes Naturverjüngungspotential

Nachteile:

– Anfällig für Schalenwildverbiss



Der Bergahorn kommt in ganz Bayern vor. Er zeichnet sich durch hohe ökologische Variabilität und ausgeprägten Pioniercharakter aus. Und, ihm wird eine ähnlich große Widerstandskraft wie der Buche bescheinigt. Achtung Klimawandel! Als Halblichtbaumart ist der Bergahorn in der Jugend ziemlich schattentolerant (wird mit zunehmendem Alter deutlich lichtbedürftiger), reagiert sehr gut auf Seitenlicht. Höhenzuwächse von einem Meter und mehr im Jahr sind dann keine Seltenheit. Die gute Spätfrosttoleranz und die große Konkurrenzkraft in jungen Jahren machen ihn zu einer Baumart, die sich, im Gegensatz zu Buche und Tanne, sehr gut für Erstaufforstungen oder die Neubegründung von Wald auf schwierigen Standorten (wie Sanierungsflächen) eignet.

Auf Flächen mit nicht standortgemäßen Fichtenreinbeständen kann Bergahorn – ergänzend zu Buche und Tanne – zur Etablierung eines gesunden und leistungsfähigen Bergmischwaldes beitragen. Seine leicht zersetzbare und kalziumreiche Streu verbessert den Boden.

Als „bestandsbildende“ Baumart im Wald ist der Bergahorn nur selten anzutreffen. Markante, oft sehr alte „Einzelgänger“ zum Beispiel auf Alpflächen sind eher die Regel. Ihr ästhetischer Wert für das Landschaftsbild ist hoch.

Große Teile der Wälder des Allgäus sind Schutzwälder. Der Bergahorn kann hier besonders für den Boden- und den Wasserschutz wichtige Funktionen übernehmen. Seine Wurzelform entspricht am ehesten einer Mischung aus einem Herz- und einem Senkerwurzelsystem. Seine hohe Wurzelergie erlaubt es ihm, anders als der Fichte, auch tiefere, verdichtete Böden zu erschließen. So trägt der Bergahorn dazu bei, den Abfluss von Oberflächenwasser zu bremsen und die Bodenstabilität entscheidend zu verbessern. Diese Stärken kann der Bergahorn auch dort noch ausspielen, wo die Buche aufgrund der Höhenlage an Wuchskraft verliert. In subalpinen Fichtenwäldern mit Vogelbeere kommt er vereinzelt in Höhen von bis zu 1.800 Metern vor.

Aufgrund der enormen Blühfreude sind bereits wenige Altbäume in der Lage, für eine ausreichende Naturverjüngung auf größeren Flächen zu sorgen. In geschlossenen Mischbeständen kann der Bergahorn gegen die Konkurrenz von

Fichten, Buchen und Tannen allerdings nicht auf Dauer mithalten. Er wächst zwar in seiner Jugend rasch voran, lässt aber mit zunehmendem Alter bald nach, wird vom „Allgäu-Triple“ in die Zange genommen und überwachsen. Was bleibt, sind einzelne Überlebende auf besonderen Kleinstandorten. Der Bergahorn ist also eine Baumart für gewisse Zeiten und spezielle Fälle.

Waldbesitzer, die „in Bergahorn machen“, wollen meistens nicht nur eine Pionierbaumart, sondern wünschen sich starkes und wertvolles Stammholz. Das geht, erfordert aber viel „Knoff-Hoff“. Bei regelmäßiger und fachkundiger Pflege ist bereits nach 80 Jahren die Ernte von Bäumen mit einem Brusthöhen-Durchmesser von rund 60 Zentimeter möglich.

Meist verwendet man Bergahornholz zur Fertigung hochwertiger Möbel wie Wirtshaustische. Im Innenausbau kommt es als Vollholz und in Form von Furnieren zum Einsatz. Eine große Rolle spielen qualitativ hochwertige Ahornhölzer auch im Instrumentenbau. Das ausgesprochen hell gefärbte Holz des Bergahorns zeigt eine feine, gleichmäßige Struktur. Eher selten kommt es zu Maserwuchs oder „Riegelungen“. Besonders stark geriegelte Stämme sind am Markt heiß begehrt. Im Jahr 2011 erzielte ein Stamm aus dem Staatswald bei Würzburg den Rekordpreis von über 13.000 Euro pro Festmeter.

Eine Anreicherung der Wälder des Allgäus mit Bergahorn ist auch aus ökologischen Gründen wünschenswert. An ihm finden sich bis zu 60 Schmetterlingsarten, und die Früchte sind Nahrung für circa 20 verschiedene Vogelarten. Zu diesen Vogelarten gehören der Kleiber, der Kernbeißer und diverse Finkenarten. Bergahorne dienen der „Bienenweide“ und sind, nach der Buche, der wichtigste Brutraum für einen „geheimnisvollen“ Käfer, den Alpenbock.

Analog zu allen Edellaubhölzern und der Tanne, macht dem Bergahorn ein hoher Verbissdruck durch Schalenwild zu schaffen. Zur Etablierung von nennenswerten Anteilen in der Waldverjüngung ist es zwingend erforderlich, dass Waldbesitzer und Jagd „Hand in Hand“ arbeiten und dasselbe Ziel verfolgen: Dem Wald im Allgäu die Chance zu geben, sich zu einem naturnahen, vielfältigen, stabilen und leistungsfähigen Mischwald zu entwickeln.



Kurzmeldungen

KLAR
TEXT

Die tun doch nix ...



Jürgen Harsch

ist neuer BWO-Manager, also einer von drei Projektleitern. Nach Abitur und Wehrdienst absolvierte er eine Lehre zum Bankkaufmann und studierte anschließend an der Universität Freiburg Forstwirtschaft. Der Vorbereitungsdienst bei der Bayerischen Forstverwaltung führte ihn zum Forstbetrieb Bad Tölz, ans AELF Kempten und an die Forstschule in Lohr. Seit der erfolgreichen Teilnahme an der Großen Forstlichen Staatsprüfung ist er Forst-Assessor. Während und nach dem Studium Tätigkeit an der Forstlichen Ver-

suchsanstalt in Freiburg sowie Mitarbeit bei Erhebungen für permanente Stichprobeninventuren bei „Fürstenberg Forst“ und im Stadtwald Freiburg zusammen mit einer Forstunternehmerin. Zuletzt (bis 30. September) war Jürgen Harsch als Reviervertretung am Forstrevier Oberstdorf tätig. Zu erreichen ist er im Projektbüro Bergwaldoffensive, Kemptener Straße 6, 87509 Immenstadt, Telefon: 08323 / 98 614-83, Mobil: 01525 / 341 11 32.

Borkenkäfer!

Der kurze Wintereinbruch mit Orkanböen und Schnee Ende Oktober hat im Oberallgäu deutliche Spuren hinterlassen. Umgeworfene und abgebrochene (Fichten-)Baumstämme sind ideale Brutstätten für den Borkenkäfer. Deshalb die dringende Bitte an alle Waldbesitzer: Bestände kontrollieren und bei Bedarf so schnell wie möglich „aufräumen“. Sonst droht nächstes Jahr eine böse „Überraschung“ – Borkenkäferplage.



Es sind bewegte Zeiten, der stete Wandel scheint das einzig Beständige zu sein. Aber auf manches ist dann doch noch Verlass. Auf bestimmte Reflexe zum Beispiel. Man kombiniere die Begriffe Wald und Wegebau – und schon schwappt sie über, die Empörungswelle. Siehe Reflexe. Für nicht wenige ist Waldwegebau Teufelszeug. Immer. Überall. In jedem Fall.

Fernöstlich angehauchte Menschen werden sich jetzt ein bisschen wundern, aber für Waldbesitzer und Förster ist der Weg nie das Ziel, sondern immer nur Mittel zum Zweck.

Die Bergwaldoffensive (BWO) verfolgt grob gesagt zwei Ziele: Menschenschutz und Naturschutz. Auf dem Weg zum Ziel müssen viele vieles richtig machen. Neben der Jagd (immer) ist der schonende Wegebau (oft) eine unabdingbare Voraussetzung fürs Gelingen. Der Umbau bestehender Schutzwälder in klimatolerante Bergmischwälder ist an vielen Stellen in den Projektgebieten ohne den einen oder anderen zusätzlichen Weg nicht machbar. So viel Ehrlichkeit muss sein!

Wie neue Rückewege dem Menschenschutz dienen, kann man im BWO-Projektgebiet Blaichach sehen ► [Seite 4](#), dessgleichen bei der Vorbeugung gegen Borkenkäfer: Rottachberg ► [Seite 8](#); wie ein Weg dem Naturschutz dient, kann man im Projektgebiet Immenstädter Horn/Steigbachtal sehen – „Auerwild-Wellness“ im ► [Bergwald-Kurier 12](#).

Für alle, die sich Sorgen machen: Es gibt kaum Förster, deren ursprünglicher Berufswunsch Bauingenieur war. Ein überzogener Wegebau verbietet sich schon aus ökonomischen Gründen, von ökologischen ganz zu schweigen.



**Förster tun nix Böses,
sie geben ihr Bestes –
für den Wald
und für die Menschen.**

Alles Gute und vielen Dank

Das BWO-Team bedankt sich bei allen, die, auf welche Art und Weise auch immer, zum Erhalt des Bergwaldes beigetragen haben und wünscht

**Frohe Weihnachten
und ein gesundes, erfolgreiches Jahr
2015!**

Kontakt zur BWO am AELF Kempten · www.bergwald-offensive.de

Projektbüro Bergwaldoffensive
Anton-Fehr-Straße 4 | 87437 Kempten
Tel.: 08 31 / 58 09 69 - 12
martin.wenzel@aelf-ke.bayern.de

Projektbüro Bergwaldoffensive
Kemptener Straße 6 | 87509 Immenstadt
Tel.: 083 23 / 986 14 83
michael.bossenmaier@aelf-ke.bayern.de

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kempten Bereich Forsten
Tel. 083 23 / 96 78 - 0

**BAYERISCHE
FORSTVERWALTUNG**



„Bis zum nägshde Mol!“ | der BW-Kurier 14 erscheint im Frühjahr 2015